



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Hexel, D. (1991). Lire et retenir. Quelques réflexions sur l'évaluation de la compréhension écrite. *Bulletin CILA*, 53, 41-42. <https://doi.org/10.5169/seals-978026>

Cet article est publié sous la licence *Creative Commons Attribution 4.0 International* (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Dagmar Hexel, 1991

Lire et retenir.

Quelques réflexions sur l'évaluation de la compréhension écrite

Dieser Workshop richtete sich an Lehrer der Sekundarstufe I, deren Unterricht normalerweise stark vom Lehrbuch bestimmt wird.

Wenn wir von den Empfehlungen der EDK(CDIP) ausgehen, so ist das Einüben mit dem Umgang von Texten von Anfang an Sache der Schule. «L'élève est capable de ... lire silencieusement un texte simple et authentique qui corresponde à son âge et à son degré scolaire ... (de) justifier sa compréhension du texte»¹. Die Art der einsetzbaren Texte, sowie einige Mittel zur Verständniskontrolle, werden in den genannten Empfehlungen aufgelistet.

Probleme

- Authentische Texte, die sich für den Anfängerunterricht eignen (1. bis 2. Lernjahr), scheinen nach wir vor schwer auffindbar zu sein.
- Leseprogramme sind weit davon entfernt, integrierter Bestandteil des Anfängerunterrichts zu sein, sondern bleiben immer Ergänzung zum Lehrbuch, was zusätzliche Zeit erfordert.
- Es besteht zur Zeit weder Klarheit über die Ziele des Lesens im Anfängerunterricht, noch scheint die «technische» Seite des Umgangs mit Texten (systematischer Auf- und Ausbau von Lese- und Arbeitsstrategien) ihren Weg in die Klassenzimmer gefunden zu haben.

Eine Reihe Fragen sollte gestellt und in einem weiteren Erfahrungsaustausch beantwortet werden:

- Was kann wirklich im Anfängerunterricht gelesen werden?
- Wie soll gelesen werden? Global? Selektiv? Detailliert?
- Wann global, wann selektiv, wann detailliert?
- Globalverständnis, was ist das? Was lernt man dabei?
- Wie weit hängt Globalverständnis vom Detailverständnis ab?
- Ist Globalverständnis alles, oder soll auch Spracharbeit geleistet werden (zum Beispiel: Aufbau eines «passiven» oder «Wiedererkennenswortschatzes»)?

¹ La Suisse - Un défi. Une approche de l'enseignement des langues nationales en Suisse. Berne: CDIP, 1987. Etudes et rapports 2.

- Können mangelnde Kenntnisse des Wortschatzes, die beim Lesen authentischer Texte immer schwer ins Gewicht fallen, wirklich ausgeglichen werden und wie?

Das Problem der Evaluation mit der Didaktik zu verbinden und abzuklären ist insofern wichtig, als viele Lehrer der Sekundarstufe I sich erst gar nicht auf das Lesen authentischer Texte einlassen, da diese Tätigkeit «zeitraubend» und nicht entsprechend «rentabel» ist (Notengebung) und manchmal verunsichert. Die Lehrer, die sich ans Lesen authentischer Texte wagen und das Textverständnis überprüfen, beschränken sich (mangels Erfahrung mit anderen Möglichkeiten und auch mangels Aussagen über deren Wirksamkeit) im allgemeinen auf die klassischen Fragen zum Text, in Form von richtig/falsch- oder QCM-Antworten, gegebenenfalls noch in Form von offeneren Fragen, im letzten Fall *dann meist mündlich!*

Eine weitere Gruppe von Lehrern überprüft das Verstehen von Texten nicht, weil sie mit dem Lesen etwas erreichen wollen, was sie für ganz und gar unüberprüfbar halten.

Eine kleine Umfrage in der Genfer Sekundarstufe I bestätigt die oben genannten Tendenzen. Die wenigen Lehrer, die überhaupt authentische Texte im Anfangsunterricht einsetzen, zielen mehr auf den Aufbau von positiven Attituden/Motivationen (Lesebereitschaft erhöhen, Angst nehmen vor Unbekanntem) und auf Freude/Interesse am Lesen ab, als auf das Erreichen von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dem Schüler den Zugang zu Texten erleichtern könnten. Die technische Seite des Umgangs mit Texten scheint die Lehrer (für ihre Schüler) weniger zu interessieren.

Probleme: Wenn das Lesen von authentischen Texten im Anfängerunterricht schon auf zögernde Zurückhaltung bei den Lehrern stößt (keine geeigneten Texte, keine Möglichkeit den Schwierigkeitsgrad festzustellen, immer zu schwer! keine Zeit), so wird eine mehr oder weniger systematische Kontrolle des Gelesenen (als Abschluß einer oder mehrerer Unterrichtseinheiten) mit großer Skepsis betrachtet. Die Lehrer haben zur Evaluation ein recht zwiespältiges Verhältnis: Lesen bleibt eine «noble» Beschäftigung, der man nicht mit etwas so Profanem wie der Evaluation zu nahe treten sollte. Bei einer schriftlichen Überprüfung des Leseverständnisses scheinen manche Lehrer direkt ein schlechtes Gewissen zu bekommen («Das würde ich nie wagen, schriftlich zu prüfen!«).

Fazit: Die anwesenden Lehrer konnten sich nicht besonders dafür erwärmen, den Problemen der Evaluation des Leseverstehens mehr als ein höfliches Interesse entgegenzubringen.